

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Ausstreuern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 15.

Freitag, den 18. Januar 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

18. Januar 1917. Im Eufita-Tal führten die Russen heftige Angriffe gegen deutsche Höhenstellungen; schwere Verluste für den Feind waren die einzige Folge. — Die österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten Graf Stammler und Graf Tisza trafen mit zahlreichen hohen Staatsbeamten in Berlin ein, um über wirtschaftliche Fragen mit den beteiligten Reichsressorts zu beraten. Der Reichskanzler eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache. — Die kaiserlich türkische Regierung übermittelte den Neutralen eine Note über die Antwort der Entente auf den Friedensvorschlag. Eingehend wurde der Grund dargelegt, warum die Türkei gezwungen war, am Kriege teilzunehmen. Die Note schließt mit den Worten, daß die vier Verbündeten im Vertrauen auf die Gerechtigkeit ihrer Sache den Krieg fortsetzen werden bis zur Erzielung eines Friedens, der die Ehre und Freiheit ihrer Völker sichert und den Nationen eine freie Entwicklung verbürgt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Jan. (W. B. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

In zahlreichen Abschnitten Erkundungsgefechte. Nördlich von Passendaele, an der Scarpe, bei Wendhuille und St. Quentin wurden einige Engländer gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen dauerte die erhöhte Artillerietätigkeit an.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Bei ihren erfolglosen und verlustreichen Angriffen

am 14. und 15. 1. haben die Italiener an Gefangenen 12 Offiziere und mehr als 300 Mann eingeblüht.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Januar (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 16. Januar:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago wurde ein feindlicher Vorstoß westlich vom Col del Rosso abgewiesen. An der Bienta setzte der Italiener seine vergeblichen Angriffe erst in den Nachmittagsstunden fort. Am Westhang Monte Vertica stürmte der Gegner dreimal gegen unsere Vinten, jedesmal brach sein Ansturm bereits in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen. Südlich vom Monte Fontana Secca wurden feindliche Angriffsversuche im Reime erstickt. Am unteren Piave vielfach lebhafteste Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kampf zur See.

Berlin, 16. Jan. (W. B. Amtlich.) Starke mit allen Mitteln ausgeübter Gegenwirkung zum Trotz fielen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unseren U-Booten 21 000 B.-M.-G. Handelschiffraum zum Opfer. Hierbei wurde ein englischer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen in geschicht durchgeführtem Angriff aus besonders starker Fischdampfer-Sicherung herausgeschossen. Die Mehrzahl der versenkten Schiffe war bewaffnet und schwer beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 16. Januar. (W. B. Amtlich.) Am 14. und 15. Januar unternahmen leichte deutsche Streitkräfte einen Streifzug durch die südliche Nordsee. Sie trafen weder feindliche Kriegsschiffe noch Handelsfahrzeuge an, trotzdem sie nördlich der Themsemündung bis dicht unter die englische Küste vorstießen. Dort nahmen sie wichtige Hafenanlagen auf nächste Entfernung bei guter Beobachtung mit über 800 Schuß unter wirksamer Artilleriefeuer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Vorgänge in Rußland.

Amsterdam, 17. Jan. (W. B.) „Allgemeines Handelsblatt“ erfährt aus London, daß die Bolschewiki-Regierung die Absicht habe, der verfassunggebenden Versammlung am 18. d. M. ein Ultimatum zu stellen, Rußland für eine sozialistische Republik zu erklären und alles Land und allen Besitz zu enteignen.

Attentat auf Lenin.

Petersburg, 15. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Als Lenin gestern eine Abteilung der sozialistischen Roten Garde, die zur Front abging, begleitet hatte und im Automobil zurückkehrte, wurden auf dieses vier Revolver-schüsse ohne Erfolg abgegeben.

Freilassung des rumänischen Gefandten.

Köln, 16. Januar. (Zf.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Die Reuter aus Petersburg meldet, ist der rumänische Gesandte gestern wieder in Freiheit gesetzt worden.

Der russisch-ruwänische Konflikt.

Rotterdam, 17. Jan. (Z. U.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die russischen Behörden haben den in Kischinew errichteten rumänischen Regierungsbüros die Kündigung zum 31. Januar zugestellt. An diesem Tage haben alle zur Zeit in Rußland weilenden rumänischen Regierungsbehörden das russische Staatsgebiet zu verlassen.

Uebergriffe der russischen Truppen.

Kopenhagen, 16. Jan. (W. B.) Die „National-Tidende“ aus Stockholm meldet, kam es gestern in Tornea zu einem Zusammenstoß zwischen russischen Soldaten und finnischen Zollbeamten; die die sofortige Abschaffung des Pajzwanges zum Überschreiten der finnischen Grenze anordneten. Die Soldaten verjagten die Finnen von der Zollwache und drohten, eine Maschinengewehr-Kompagnie aufzustellen, falls ein neuer Versuch gemacht werden sollte, den Pajzwang aufzuheben. Im Bezirk Nyland kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Roten Garde und der Bürgergarde. Die russischen Truppen an der finnischen Grenze führten ein wahres Schreckensregiment. Niemand wagt sich mehr aus dem Hause aus Furcht, von Soldaten überfallen zu werden.

Bergnügliches und Unvergnügliches aus der Großstadt.

Von Märchen Oculus.

(Schluß.)

Und dann kam das Rauchverbot der Elektrischen! Es kostet noch jetzt harte Kämpfe und die Schaffnerinnen (die gar nicht so ohne sind) haben allerhand zu tun, es durchzusetzen. — Sticht da auf dem Hinterplatz ein von der Fabrik nach Hause fahrender Arbeiter, natürlich mit der Zigarre im Munde. Die Schaffnerin macht ihn auf das Verbot aufmerksam und bittet das Rauchen zu unterlassen. Hat der aber eine Schnauze, der Herr!

„Jawoll, so wirds gemacht, dem Arbeiter nur ja alles beschneide un alle Freiheit nimm! — So macht mensch. Mit emal rauche derf der Arbeiter, wenn er be ganze Day sich abgeschafft hat un dann hunsmlid haam-fahren will. Mit emal rauche soll er derse. Na warts emal ab, es kummt annerscht usw. — Fraglich bleibt nur: was annerscht kumme soll! Märchen möcht es gern wissen. Es findet den Arbeiter augenblicklich nicht so sehr bedauernswert, denn er verdient, ohne sich tot zu arbeiten, seine 12—15 Mark täglich und oft noch viel mehr. Und was er noch an Lebensmitteln doppelt und dreifach erhält, ist auch nicht zu verachten. Trozdem amüsiert sich Märchen über den bedauernswerten, geknechteten Arbeiter, der nit emol rauche derf, wenn er hunsmlid haamfährt awends!! —

Noch ein Erlebnis, das reinstes Vergnügen, ohne eine bittere Beimischung für Märchen war, soll noch erzählt werden:

Sitzt da bescheiden im Eckchen ein kleines Kerlchen, sieben-, achthährig vielleicht. Aus unschuldigen, hellen Augen mustert es jeden Fahrgast mit der ungenierten Begehrlichkeit des Kindes. Märchen hat Spaß an dem Bübch'n. Der Wagen fällt sich an jeder Haltestelle mehr. Zwei Feldgraue finden keinen Sitzplatz. Das kleine Männchen springt auf, zupft den einen behutjam am Armel, zieht mit ehrfurchtsvoller Verbeugung sein Mützchen und spricht auf seinen Pabz deutend: „Bitte, mein Herr, nehmen Sie hier Platz!“ Der Soldat lehnt dankend ab, aber das Kind bleibt stehen und an seinen ehrfurchtsvollen Augen sieht Märchen, wie sein kleines Herz

voll ist von Achtung und Dankbarkeit für unsere Soldaten.

So also amüsiert sich Märchen billig und zugleich nützlich, denn bei diesen Amüsaments widelt es nebenbei seine Geschäfte ab, deren es leider Dank der wunderschönen Kartenammlung recht viele gibt. Da könnte schließlich der Einkauf in der städtischen Gemüsehalle auch noch ein Vergnügen zu nennen sein, oder abends um 5 Uhr der Wurstsuppenempfang in der städtischen Wurstfabrik, dem Märchen öfters aus ficherer Entfernung mal zuschaut. Man wird sich in Wilsburg gewiß noch der „Eierverkäufe“ gern und lebhaft erinnern! — So ungefähr, ins zehnfache übertragen, spielt sich da jeden Abend ab, wenn die großen Holzklübel voll tosender Wurstbrühe auf niedrigen Holzwagen von den kräftigen Wurstmamsellen in den Hof gerollt werden, wo hinter den starken Eisentoren rechts die Kinder, links die Frauen stundenlang oft lauern auf das Öffnen dieser Tore, während drinnen der Motor mit ohrenbeubendem Getöse dröhnt und rattert. Besonders jzt in der Dunkelheit spielen sich da die „schlüpfrigen, glitschigen“ Szenen ab. —

Vergnüglich auch ist zu schauen, wenn die lieben Kleinen mit den Fingern das Häutchen Fett von ihrem Wurstsuppenputat abstreichen, wobei Märchen sich das Vergnügen der geplagten Mütter nicht allzu groß vorstellt, das sie bei der Befichtigung der schalen Brühle und der Spuren des verbotenen Genußs auf den Röckchen und Höschen ihrer Sprößlinge empfinden.

Vergnügen, wenn auch, wie viele Leute bestätigen können, kein absolut reines Vergnügen, macht dem Märchen sein Zeitungsbüchlein. Unvergnüglich ist ja leider häufig vom politischen Teil bis zu den Lokalnachrichten und dem Auswärtigen, von den Mitteilungen über die Lebensmittelversorgung der Stadt bis zu den Mitteilungen der Kohlenverteilungsstelle. Aber das Märchen liest nach all dem vielen Ärgerlichen, nach manchem schlechten Schmus zur Aufheiterung im Anzeigen-Heiratsgesuche, Verschiedenes zc. Zahllos sind die Heiratsgesuche, die die Samstagnummer des General-Anzeigers bringt. Man empfindet eine reine Freude wieviel immens tüchtige, äußerst solide, brave, treue, herzensgute, gewillvolle, bescheidene, hässliche und dabei noch schöne und reiche Menschenlein beiderlei Geschlechts es

gibt, trotz der beweglichen Klage ästhetischer Schwarzscher. Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege begegnet man noch wirklichen Idealisten, die in der bilderreichen Sprache des Orients ihre tiefsten Wünsche dem Druckpapier anvertrauen. —

Daneben wieder die vielen anständigen Mägdlein und junge Frauen, die den Edelbengelnden suchen, der ihnen etwas pumpt, angefangen von lumpigen hundert Märker bis hinauf in die Tausende. Wirklich, es ist etwas Erhabenes um diese edle Denkart, die doch anscheinend noch zu finden ist. —

Wenn Märchen dann mit Bedauern sieht, daß einer seine Brieftasche mit 800 Mark und Lebensmittelfarten, vielleicht gar Brotmarken, verloren hat, dann fragt's traurig, warum ihm nicht einmal das Vergnügen wird, etwas zu finden und wenns nur eine Brotmarke wäre. Und freut sich auch wieder, daß noch kein 800 Markfund es in schwere Gewissenkonflikte gebracht hat, und daß es noch niemals durch eine gesunde Brotmarke verleitet wurde, einem Bedauernswerten sein sauer Brot aufzuessen.

Aber wenn einer mehrere Male dringlich fragt: Wer lernt mir schnell gut Türkisch? — dann freuts sich ganz unabhängig Dieser Fernbegierige ist Märchens Mann, solcher Verneiner erfreut sein Herz, und es wuncht dem in der deutschen Muttersprache nicht ganz fixen besseren Erfolg im Orient. —

Ganz stolz jedoch war Märchen kürzlich, als jemand den „ehrlichen Finder“ um Rückgabe eines von ihm selbst persönlich verlorenen Paketes bat. Inhalt: Ein Pferdestall und eine Dampfmaschine. Ja, ihr Engländer, solche Kraftmenschen gibts noch in dem, wie ihr glaubt, bald totgehungerten Deutschland! —

Ein Pferdestall und eine Dampfmaschine!! Wars das Riesenräublein aus der Burg im Elsf, das diese Kleinigkeit heimtragen wollte und unbemerkt verlor? —

Eure Aussichten, meine Herren Engländer, sind sehr sehr gering angesichts solcher Tatsachen. Ihr werdet uns schon kommen müssen. Die Seitenwände Eures stolzen Ententebaues bröckeln noch und noch ab, es wird Euch bald ungemütlich im offenen Haus werden und das freut das Märchen am allermeisten. — Ein Zipselchen vom Gewand des Friedensengels zeigt sich fern im Osten! Ach könnten wir doch endlich sein leuchtend Antlitz über uns schauen!

Spionagefurcht in Amerika.

Köln, 16. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus New-York hat man gestern in den Vereinigten Staaten acht Mann wegen angeblicher Spionage verhaftet, darunter den deutschen Marineleutnant Sportmann, den man bei dem Versuch, das Fliegerlager beim Hampton im Staate Virginia in die Luft zu sprengen, getroffen haben will.

Deutschland.

Berlin, 17. Januar.

Der Hauptausschuß des Reichstages besprach am Dienstag die Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich. Auf eine Anfrage bestätigte General Friedrich, daß Frankreich in der Behandlung der Gefangenen weit hinter allen Staaten steht. Er sagte: Wenn die Franzosen ihr Verhalten nicht ändern, werden weitere scharfe Vergeltungsmaßnahmen angeordnet. Die Internierten werden so lange festgehalten, bis die Franzosen den letzten Elässer herausgegeben haben. Bei den Verhandlungen in Bern mit den Engländern und anderen Nationen war der gute Wille auf beiden Seiten vorhanden, den Austausch von Kriegsgefangenen in die Wege zu leiten. Auch die Verhandlungen in Kopenhagen waren erfreulich. In Bern hatte die deutsche Regierung großen Widerstand zu überwinden, um 80000 Familienväter zum Austausch zu bringen. Die Franzosen legten alle möglichen Hindernisse in den Weg. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Franzosen sich doch noch besinnen und mit uns in Unterhandlung über den Austausch weiterer Gefangener treten und eine bessere Behandlung unserer Landsleute in die Wege leiten. Am 1. Februar werden Schweizer Ärzte in Frankreich und Deutschland Umschau halten, und ich hoffe, daß das Ergebnis gegenseitiger Austausch bzw. Internierung von Gefangenen in der Schweiz sein wird. Die Fluchtversuche Deutscher werden in Frankreich schwer bestraft, in Deutschland und England auf Grund von Vereinbarungen dagegen mit 14 Tagen Gefängnis. In Bezug auf Sabotage sind wir mit England in einem Einvernehmen. Sie soll weder getrieben, noch unterstützt werden. In Frankreich dagegen wird die Sabotage amtlicherseits unterstützt. Frankreich darf nicht im Zweifel sein, daß wir, falls es die erniedrigende Behandlung unseren Gefangenen gegenüber nicht ändert, weitere Vergeltungsmaßnahmen anordnen werden. Wir haben 410000 gefangene Franzosen und über 7000 Offiziere, mindestens doppelt so viel als die Franzosen Gefangene von uns haben. Hierauf wurde von Ausschußmitgliedern erklärt: Wenn es nicht bedeutend besser wird, müssen wir unsere Machtmittel rücksichtslos zur Anwendung bringen.

Wie die „Kreuzzeitung“ aus guter Quelle erfährt, ist der Chef des Zivilkabinetts S. Maj. des Kaisers und Königs, Geh. Rabinetsrat v. Valentini, aus seinem Amte ausgeschieden. Zu seinem Nachfolger ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Erzengel von Berg, ernannt worden.

Katastrophen.

Weilburg, 18. Januar.

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist das gestrige Versagen der elektrischen Stromerzeugung in der Kraftstation des Elektrizitätswerkes auf einen Fehler am Zylinder des für die Inflation des Hochwassers ausgeschalteten Turbinen eingesetzten Dieselmotors und auf das Fehlen der reklamierten sachmännlichen Bedienung zurückzuführen. Der Betrieb wird durch Heranziehung des Monteurs der betreffenden Fabrik nach Möglichkeit noch heute wieder in Kraft gesetzt.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für das Jahr 1918 am 20. d. Mts. abgelaufen ist. Diejenigen, die keine Verlängerung der Frist zur Abgabe der Erklärung haben und dennoch die Abgabe versäumen, haben einen Zuschlag von 25 Prozent zu erwarten.

Hochwasser.

Weilburg, 17. Jan. Ein überaus milder Südweststurm, begleitet von warmen Regengüssen, hat in den letzten Tagen die gewaltigen Schneemassen in den Gebirgen und in der Ebene zum Schmelzen gebracht. Tausend rauschen die Bergwasser zu Tal, sodaß die Bahn weithin über ihre Ufer getreten ist.

Fürfurt, 18. Jan. Der Wasserstand der Lahn betrug hier gestern Abend um 6 Uhr 6,46 m, heute Morgen 6 Uhr 6,68 m. Der letzte höchste Wasserstand war am 5. Januar 1905 und betrug 6,96 m.

Küdesheim, 18. Jan. Durch wolkenbruchartigen Regen in Verbindung mit Schneeschmelze hat der Bach, der bei Marienthal vorbeifließt, Hochwasser gebracht. Die Wallfahrtskirche steht über einen Meter unter Wasser. Das Wasser hat damit schon die Höhe vom Jahre 1878 überschritten.

Bingen, 16. Jan. Durch plötzliches Hochwasser der Nahe hat sich bei Dietersheim ein Dammbruch ereignet. Der Ort selbst ist zum größten Teil unter Wasser gesetzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Welche Höhe der Materialschaden erreicht, läßt sich noch nicht übersehen. Die Feuerwehren der umliegenden Orte sowie die hiesige Militärfeuerwehr leisten Hilfe.

Bermitteltes.

Em s, 16. Jan. Der 16jährige Sohn des Bergmanns Peter Weis wurde auf der Straße durch einen Schuß aus einem Lustgewehr ins Auge getroffen. Das Auge ist verloren, wenn nicht gar der Tod eintritt, da die Kugel bis ins Gehirn gedrungen ist.

Wiesbaden, 17. Jan. Am Tage vor Weihnachten fiel nach 17 Siegen im Luftkampf einer unserer erfolgreichsten Kampfflieger, Leutnant d. R. Ernst Heß von hier, Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Krone und Schwertern, des Württembergischen Friedrich-Ordens mit Schwertern, des Eisernen Kreuzes 1. und 2.

Klasse. (Fliegerleutnant Heß war der einzige Sohn der hier wohnenden Witwe des Rgl. Domänenrates Heß und war im Jahre 1893 geboren.)

Obernburg a. Rh., 16. Jan. Das benachbarte Solbad Sodenhal war von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin auf längere Zeit gepachtet worden. Die zur Erholung geschickten Beamten und Angestellten, meist Berliner und Norddeutsche, machten das Erholungsheim indes zu einer rechten Hamsterkolonie, indem sie in der ganzen Umgegend, im Maintal und Spessart, alle möglichen Lebensmittel zu den allerhöchsten Preisen aufkauften und nach Hause schickten. Das Heim kam so in die missliche Lage, zu den Höchstpreisen überhaupt nichts mehr kaufen zu können. Die Erholungsbedürftigen mußten nach Haus geschickt werden und das Bad wurde geschlossen. Das Bad ist jetzt an die Stadt Frankfurt a. M. verkauft worden, die es zu einem Erholungsheim für kranke Kinder der Stadt einrichtet.

Sondon, 17. Jan. „Corriere della Sera“ meldet: Nach 36stündigen vergeblichen Versuchen mußten die Arbeiten zur Rettung der noch in den eingestürzten Minen in Galmerend in England verbliebenen 160 Minenarbeiter eingestellt werden. Unter ihnen befinden sich vier Knaben im Alter 14—16 Jahren. Eine Untersuchung über das Unheil ist eingeleitet.

Reine Hamsterkoll.

Berlin, 18. Jan. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Entsendung des königlich bayerischen Staatsministers a. D. Graf von Bodewitz nach West Litowit liegt, wie wir hören, eine Vereinbarung zu Grunde, die im Anschluß an die Versailleser Abereinunft vom 23. November 1870 zwischen Preußen und Bayern getroffen und von Preußen am 14. Februar 1871 ratifiziert wurde. Sie geht dahin, daß bei Friedensverträgen, die nach einem Bundeskrieg geschlossen werden, auch ein Bevollmächtigter des Königs von Bayern zugezogen werden soll, der sich an den Verhandlungen beteiligt und durch das Bundeskanzleramt, also durch den deutschen Reichskanzler, seine Instruktionen erhält.

Berlin, 18. Jan. (Z. U.) Zu den Konferenzen zwischen der Obersten Heeresleitung und der Reichsleitung erfährt die „Tägliche Rundschau“, daß ein volles Einvernehmen dahin erzielt worden ist, daß die Regelung der gesamten Ostfragen als ein einheitliches Ganzes getroffen wird und daher die litauischen, kurländischen und polnischen Fragen in einander übergehen. Damit ist eine einheitliche deutsch-österreichische Front gegenüber Rußland gegeben. Diese Front wird sich auf die berufenen derzeitigen Vertretungen Ostpreußens, Kurlands

wie Polens stützen, deren einheitliche Willenserklärungen vorliegen, die ausgebaut, aber nicht umgestoßen werden können. Ebenso war ein volles Einverständnis darüber vorhanden, daß auch nach Westen hin wirksame Sicherungen geschaffen werden müssen. Ob und wie weit diese Sicherungen territoriale Defensivmaßnahmen umfänglich notwendig machen, wird davon abhängen, wie weit unsere Feinde uns zu ihnen zwingen. Je größer die Opfer sind, die wir unserer Selbstbehauptung zu erbringen gezwungen werden, je stärker als die gegen uns gerichtete Drohung sich erweist um so größer und nachdrücklicher werden die Garantien werden müssen, die uns vor einer Wiederkehr einer solchen Daseinsgefährdung sicherstellen. Deutschland wird die ihm unentbehrlichen militärischen Sicherungen erhalten, ohne den Boden des Rechts zu verlassen.

Basel, 17. Jan. (Zf.) Nach einer Washingtoner Reuter-Meldung unterbreitet die Handelskammer der Vereinigten Staaten ihren 500000 Mitgliedern den Vorschlag, an die Führer der deutschen Industrie die Warnung zu richten, daß sie auf eine Wiederaufnahme freundschaftlicher Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten nicht rechnen dürfen, wenn die deutsche Regierung nach dem Kriege nicht ein vor dem Volk verantwortliches Organ geworden sei.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 20. Januar, predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. H. N. Bieder: Nr. 31 und 249. — Der Nachmittags-Gottesdienst fällt wegen auswärtigen Dienstes aus. — Nachmittags 3 1/2 Uhr: Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung in der Sakristei. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. N.

Katholische Kirche. Freitag Abend 8 Uhr: Kriegsandacht. — Samstag 5 Uhr: Beichtgelei. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Werktags hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag Abends 4.35, Samstag Morgens 9 —, nachm. 3.30, Abends 5.50.

Verlust- + Liste

Nr. 1036—1039 liegen auf. Unteroffizier Adolf Dienstbach aus Weilburg † an seinen Wunden. Gefreiter Hermann Hafenegger aus Aurfurt schwer verwundet. Offizier-Stellvertreter Friedrich Holder aus Obersbach leicht verwundet. Leutnant d. R. Adolf Müller aus Altentirchen verm.

Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tante

Frau Louise Schäfer

geb. Reufer

ist gestern nach längerem Leiden im 88. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Schäfer und W. Göbel Wtw.

Weilburg, den 17. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, 19. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Blumenpenden und Beileidsbesuche dankend verboten.

Tägliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt

Fleisch und Wurst

zur Ausgabe.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 2 Uhr, statt.

Weilburg, den 18. Januar 1918.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Sakristei der Kirche:

Sitzung der kirchl. Gemeindeorgane.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Rechnung über die kirchl. Fonds für 1916/17 und Erteilung der Entlastung.
2. Neuwahl eines Mitgliedes der Gemeindevertretung für Kirchhofen.
3. Verschiedenes.

Volldzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Weilburg, den 17. Januar 1918.

J. Nr. 18.

Scheerer, 1. Pfarrer.

Kalender für Heimat und Heer

für 1918

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Frisch eingetroffen:

feines und grobes Salz,

la Kaffee-Ersatz, Schweizer Tee,

K.-A.-Seife und Seifenpulver,

markenfreies Seifenpulver lose und in Paketen,

la Schmierseife sehr gutschäumende Ware,

—: Thermos-Glaschen, —:

Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte,

Namenstaschen,

prima Davoser Schlitten,

Taschenlampen und Batterien.

1. Weilburger Consumhaus. K. Brehm.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Zu der am Sonntag, den 20. Januar d. Js., nachmittags 3 Uhr, im „Weilburger Hof“ stattfindenden

ordentlichen Ausschuß-Sitzung

laden wir alle Ausschußmitglieder und deren Ersatzmänner der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein.

Tagesordnung:

1. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses.
2. Festsetzung des Voranschlags pro 1918.

Weilburg, den 11. Januar 1918.

Berneiser, Vorsitzender.